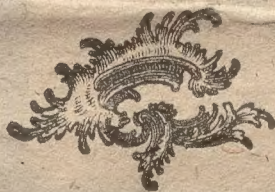


587435

1610 50

Kurze
Beschreibung
der
Stargordtschen
Wirtschaft,
1777.



Stettin,
gedruckt mit Effenbartschen Schriften.



587435

Mag. St. Dr.

587435

I

Bibl Jag

1976 K 158 St. Dr.



Das Guth Stargardt in Hinter-Pommern welches fast in der Mitte von drey kleinen Städtchens Regenswalde, Labes und Schievelbein ⁽¹⁾ einige hundert Schritte von der Rega lieget, hat 13 Bauren, ⁽²⁾ welche Tag täglich mit einem Knecht, einem Gespann und einer Magd zu Dienste gehen; item einen Cossäthen, welcher die Woche zwey Tage mit einem Gespann und täglich mit einem Handdienste zu Hofe kömmt.

A 2

Die

(1) Aus dieser Lage muß man nicht folgern, daß sie vortheilhaft sey. Diese Städtchens sind genug mit Ackerbau versehen, und die Scheffel Getreide, so ihnen die Bauren zuführen, sättiget sie vollkommen. Die Rega könnte von einer größeren Wichtigkeit seyn, man schmieret uns auch das Maul mit der Hofnung daß sie Schiffbar gemacht werden soll, die Sache ist möglich, und die Stadt Treprow ist die einzige, so zum Kornhandel gelegen ist, wenn dessen Hafen mit einer bagatelle in Stand gesetzt wird. Allein es ist zu vermuthen, daß Nebenabsichten dieses vereiteln werden: denn es ist ausgemacht, daß ein Gluch auf Pommern lieget, welcher alles und sogar die größten angewendeten Summen Geldes zu Wasser machet. Anjeko hat hiesige Gegend kein anderes Debouché zum Absatz ihrer Producten als Fünf Meilen nach Colberg, und Zwölfe nach Stettin.

(2) Hier aus einem andern Dorfe Niederhagen mitgerechnet.



Die Feldmark ist weitausflüchtig, der Boden meistens guter Mittel-Acker, welcher aber doch mit einigen wenigen Flecken Sand abwechselt. Wiesen aber wenige, und bestehen aus nicht gar fetten Grasarten, Holzung ist beträchtlicher, jedoch meistens abgelegen.

Diesen Rittersitz, welcher zwar nur von je her 14000 Rthlr. wehrt war, wählte der Besitzer der General Graf von Borcke, zu seinem Aufenthalt, wie derselbe 1764, mit einer sehr beträchtlichen Königl. Pension sich zur Ruhe begab.

Den Vorzug, welchen Er diesem Sitze vor andern gab, verursachte theils das schöne Schloß, so dessen Vater, der General-Feldmarschall der Familie zu Ehren auf diesem Stammbause gebauet hatte; wie nicht weniger der schöne Garten, so Er selbst während der Zeit, daß Er Ober-Hofmeister bey des jetzigen Prinzen von Preussen Königl. Hoheit war, hatte anlegen lassen: sondern auch das viele Brennholz, so dieses Gut zu einer nicht kleinen Hauswirtschaft darbiethen konnte, wovon in den übrigen Güthern nicht ein so großer Vorrath ist.

Das Gut war bis dahin verpachtet, (1) oder schlecht administriert wor-

(1) Sieben hundert Reichsthaler Pacht wurde gegeben, wobey die Bauern und Gehöfte, wie gemeinlich bey Verpachtungen geschieht, ruiniret, und dennoch ist keiner darauf sich geworden, auch wurden nicht selten Remissionen bewilliget. Bey der Administration gieng es nicht besser, Bequemlichkeit, Faulheit, Unwissenheit und Untreue, waren der Anfang, und der Krieg, welcher zu einem schönen Deckmantel diente, alles auf die Invasion der Russen zu schieben, machte das Garaus. Hiebey kan man nicht unangemerkt lassen, daß so viel als möglich war, die Ordnung so beobachtet und solche schöne Züge der Menschlichkeit ausgeübet worden, daß es allen Nationen zur Nachsicht dienen könnte, besonders nach:

worden. Zwey Drittel des Geldes lag in Büschen und Heidekraut, 36
Häupter Vieh jung und alt wurden kümmerlich erhalten, der Scheu-
nen und Ställe waren wenige, jedoch wegen der erbärmlichen Wirth-
schaft meistens leer, mit einem Worte: es war ein wahres Schreckenbild
von einer Wirthschaft, nur die Schäferey von 700 Stück war gut;
jedoch zog der Schäfer, welcher von der Gesinnung des Deconomen pro-
fitirte, allen Nutzen davon, und dem Herrn blieb nur der Mist und
Horden-Schlag übrig.

Es dauerte nicht lange, daß der Eigenthümer einsähe, daß die Wirth-
schaft schlecht ging. Einige Jahre verflossen aber, in welchen Er der
Wirthschaft unerfahren erstlich lernen, nachgehends abhelfliche Maasse
verschaffen konnte. Wie solches nach und nach, jedoch mit Eifer getrie-
ben worden, würde zu weitläufig seyn zu detailliren, man will sich
also einschräncken und nur beschreiben wie es jezo aussiehet.

Der Anfang zur Verbesserung wurde mit Anlegung eines neuen
Vorraths gemacht; (*) Eine weitläufige Feldmarck lag wüste und
war denen Nachbarn zur Hütung Preiß gelassen worden. Sie war mit
Büschen, kleinen Bircken, auch Eichen hauptsächlich aber mit Gnister
und

dem die Russen die wilden leichten Truppen, so den ersten Vortrab gehabt
hatten, wieder nach ihrer Heymath zurück sendeten.

(*) Wer ein Vorrath anlegt, auf welchem er eine besondere Wirthschaft hält, wird
gerath seinen Entzweck versehen. Was auf selben gewonnen wird, geht auch wie-
der darauf, kann man aber einen Auhpächter und Hausfrauen, welche Hand-
dienste leisten müssen, darauf setzen, die Scheunen unter dem Schlosse halten
und alles vom Haupt-Guthe bearbeiten lassen: so genießet man den ganzen
Vorthell davon. Dieses ist der Grund davon, daß alle gar große und weit



und Heidekraut bewachsen. Dieses wurde uhrbar gemacht, und darauf ein Pächterhaus, ein Viehstall und zwey mittelmäßige Scheunen erbauet. Der Acker ist in vier kleine Felder getheilet, und wird vom Dorfe aus bearbeitet, es wohnet niemand als der Pächter und Hausfrauen darauf. Beyde ist hinlänglich und der Clever-Heyel wird im Winter hingefahren, anjehs stehen 50 milchende Kühe daselbst, welche der Pächter eine jede mit 5 Rthlr. verzinsset, an Getreyde wird ausgesäet 100 Scheffel Roggen und einige 60 Scheffel Hafer, ersterer bringet an das fünfte, und letzterer das sechste Korn, alle Jahre wird die Brache abgemist und geschlohet die Aussaat folgendergestalt, welches auch beym Guthe selbst gelten kan:

Erste Tracht Roggen im frischen Mist,

Zweyte — Hafer,

Dritte — Roggen einfahrt,

Vierte — Brache.

Die

läufige Güter weniger, ohngeachtet der besten Wirthschaft, einbringen wie sie sollten, und mittelmäßige die Bewunderung der Kenner auf sich ziehen, weil man letztere so zu übersehen im Stande ist, daß die Wirthschaft so ordentlich gehen muß als würde sie an einer Schnur gezogen.

(*) Bey diesem Vorwerk hat sich bewiesen, was der Herr Präsident von Benedeksdorf behauptet, daß ein uhrbar gemachter Birkengrund sich die ersten Jahre schlecht zeigete, in der Folge aber die Geduld und Mühe reichlich vergelte.

(*) Diese Erweiterung beruhet in Anstrichung der mit Buschwerk bewachsenen Rähmstücken, welche zwar dem gangen ein hübsches Ansehen und die Schönheit eines

Dieses Vorwerk erweitert sich von Jahr zu Jahr (⁹) weil mehrerer Acker uhrbar gemacht, (⁹) und der so in der Cultur ist, besser in Dung kömmt.

Der zweyte Schritt war die Anlegung der Elewer-Koppeln. Hiezu wurden fünf Stücken, meistens Gerst-Land auch anderes gutes Land zu vierzig Scheffel Ausfaat ausgesäet, eine solche Koppel umgraben, mit lebendigen Dornhecken, auch Todten-Bäumen bewehrt, und auf folgende Art besäet und genuset. Erstes Jahr gedünget und mit Gersten und Elewer besäet, zweytes Elewer zweymahl geschnitten und zu Heu gemacht, drittes Elewer zu Heu gemacht, doch vom zweyten Schnitt zu Saamen etwas stehen gelassen, viertes Gersten, fünftes Roggen einjährig oder Hafer, (⁹) Dieses läßt sich besser aus dieser Tabelle übersehen:

Gartens gaben, da sich aber im Winter der Schnee häufig daran sammelte, und die Sonnenhige sich im Sommer zu stark concentrirte: so hat man das ganze Feld blos gemacht, womit man gegen künftiger Roggen-Saat völlig zu Stande kömmt, wobei anzu merken, daß diese Madungen vor Tagelohn und Aemahlen in Verding unternommen worden.

(⁹) Aller Hafer wird hier mit drey Jahren bestellt, und da er in der zweyten Tracht gesäet wird: so läßt sich dessen reichlicher Ertrag leicht begreifen. In dem unglücklichen 1770sten Jahre, habe ich in einer Koppel das 14te Korn eingeerndet.

	I.	II.	III.	IV.	V.
1770.	Gemist oder gemer- gelt, Gerste und Elewer.	Roggen oder Hafer.	Gersten.	Elewer zweiter Schnitt.	Elewer erster Schnitt.
1771.	Elewer erster Schnitt.	Gemist oder gemer- gelt, Gerste und Elewer.	Roggen oder Hafer.	Gersten.	Elewer zweiter Schnitt.
1772.	Elewer zweiter Schnitt.	Elewer erster Schnitt.	Gemist oder gemer- gelt, Gerste und Elewer.	Roggen oder Hafer.	Gersten.
1773.	Gerste.	Elewer zweiter Schnitt.	Elewer erster Schnitt.	Gemist oder gemer- gelt, Gerste und Elewer.	Roggen oder Hafer.
1774.	Roggen oder Hafer.	Gerste.	Elewer zweiter Schnitt.	Elewer erster Schnitt.	Gemist oder ge- mergelt, Gerste und Elewer.

NB. Das Mergeln verstehet sich nur von den ersten fünf Jahren
und muß man abwarten wie lange er vorhalten wird. Einige sagen 15,
an

(*) Ein solcher Kasten ist 98 Zoll lang, 19 Zoll oben und 12 unten breit, 16 Zoll hoch, die Runde des hintersten Schieners mitgerechnet, und enthält ungefehr 10½ Cubicfuß, dieser kan recht gut von zwey Mittel-Pferden gezogen werden. Ich erlaube auch den Bauren mergeln zu dürfen, jedoch mit dieser Präcau



andere 18 Jahr, man hält es aber vor ungewiß. Hieben muß ich zwey Berichte beyfügen, wie hieselbst mit dem Mergel- und Elterbau procedirt wird. Der Mergel befindet sich von allen Arten und Farben auf diesem Guthe in grosser Menge und ist alle gut sowohl zum Düngen als Kalck brennen, wozu doch derjenige, so aus den Wiesen wie Butter gestochen wird und ganz weiß ist, zum Kalck der beste und vortheilhafteste ist. Dieser schieffet fast zu Tage heraus, fängt einen kleinen Spadenstich unter der Wiesen-Erde an, ist drey gute Stiche mächtig und ruhet auf einem Bette von Torf. Derjenige Mergel, dessen man sich auf den Acker bedienet, liegt in den Bergen, welche sich nach den Brüchern sencken, ist etwas gelblich, und 6, 7, 8 Fuß auch an vielen Orten 10 Fuß mächtig. Das Mergeln geschieht im späthen Herbst und ersten Frost, auch wol noch, wenn es nicht gar zu sehr schneyet. Es sind dazu besondere Kasten gemacht, (⁸) davon werden vier Haufen abgeworfen, jeder 10 Schritt von einander, die zweyte Reihe 5 Schritt neben derselben, dieses glaubet man die rechte Proportion zu seyn. Ist der Mergel noch nicht zu stark gefrohren: so vertheilet man ihn sogleich mit hölzernen Wurf-Schaufeln, sonst muß er in Haufen bis zum Frühjahr liegen. Da man bis dato nur noch zur Gerste gemergelt hat: so ist der Acker schon gestärket und glatt geerget, ehe der Mergel aufgefahret wird. Zu Roggen mußte er wohl vor der Saatzeit gestreuet seyn, und werden alsdann andere Maaß-Regeln genommen werden müssen, welche doch im grossen sehr aufhaltend zu seyn scheinen.

B

An

tion, daß einer die Aufsicht darauf hat, daß sie ordentlich die Erde abräumen müssen, den Mergel Bancken weise bis auf den Grund ausgraben, und nicht wie die Schweine hin und wieder Löcher buddeln, und unnöthig ein ganzes Terrain durchwühlen und verderben, wozu ein solches Volk gar zu geneigt ist.

An der Persante im Fürstenthum sehen die Leute in der Meinung, daß man auf noch niemals gemergelten Aekern kein Saat-Korn vom gemergelten nehmen solle. Auf den Lassehuschen Gärten, so an der See liegen, hat man dergleichen Saat-Korn gekauft und den schlechten Roggen damit entschuldigen wollen; Man glaubet aber vielmehr, daß die späte Bestellung, das viel aufschießende Gras, welches dorten in den schlumpigen Aekern häufig geschieht und andere Nachlässigkeiten daran schuld sind. Denn hier geräth die gemergelte Gerste ungemein schön, (°) wenn sie zur Saat genommen wird, es müsse denn seyn, daß es mit beyder Getreyde-Sorten nicht eine gleiche Verwandniß hätte. Man brauchet auf jede Koppel 1030 solcher Kastens Mergel.

Den Clewer anbelanget, so wird derselbe wenn die Gerste untergepflüget und übergeegget ist, oben auf gesäet, und nur einmahl mit der Egge überzogen. Das erste Jahr läßt man die Gerste reif werden, und den Clewer ruhig, das zweyte Jahr sobald er überall blühet wird er abgemähet, und zu Heu gemacht, welches ebenfalls beym zweyten Schnitt

(°) Der Hausvater saget der Mergel sey kein Dünger, sondern präpariret nur den Acker um diesen anzunehmen. Diesen Satz haben viele andere so pünktlich nachgeschrieben, als wenn es ein Glaubens-Artikel wäre, und dennoch ist die Sache falsch. Hier findet man aller Orten, wo der Mergel lange in Haufen gelegen, im darauf gesäeten Getreyde Gersthausen, dieses beweiset meiner Einsicht nach mehr als alle weitläuftige Stuben-Daisonnements. Freylich muß, wenn er seine Trachten ausgehalten, das ist, nach den ersten 3 und in den Koppeln 5 Trachten, mit Mist unterstützt werden, allein, solcher darf nicht so stark, wie auf einen nicht gemergelten Acker aufgefahren werden.

(1°) Es ist zu bedauern daß diejenigen, welche von der Wirthschaft schreiben öfters die Lehren, die sie geben so weitläufig machen, und solche unnöthige Cantelen mit einmischen, die den Leser verdrießlich machen, und noch die wenige Wissenbegierigen gänglich abschrecken. Die Ursache davon bestehet in einer Pralerey.



so im August einfällt, geschiehet, selten hat man unter hiesigen Climate drey Erndten davon haben können. So lange wie man sich aus Büchern (¹⁰) Raths hohlete, hat man das Heu machen von diesem Gewächse für eine Zauberey gehalten. Wie man aber die Charlatanerie bald einsah, nachdem man durch vieles Wenden und Kehren ein Drittel verlor: so ist man auf die simpleste Methode verfallen, welche darin bestehet, daß der Clewer, sobald er überall blühet, gehauen wird, die Schwade, sie mögen auch so hoch seyn, wie sie wollen, bleiben liegen, wenn es auch noch so starck und lange regnet. Ist es trocken Wetter, so werden sie etwas aus einander gezogen und in Strecken geharckel, sobald sie trocknen und noch feuchte sind, in kleine Haufen gesetzt und sollte es regnen ruhig stehen gelassen. Sobald heisser Sonnenschein eintrifft werden Vormittags die Haufen herum gestossen und der Clewer den Nachmittag eingefahren. Hier hat man ihn schon bey günstigem Wetter am vierten Tag, das Mähen mitgerechnet, in der Scheune gehabt, auch hat es sich zugetragen, daß ein Regenwetter von 21 Tagen eingefallen, und in beyden Fällen ist das Clewer-Heu gut geworden,

B 2 und

Man will etwas neues und importantes liefern, man schreibet von natürlichen Dingen. Die Natur ist simpel in ihren Operationen, was will man thun? Man muß der Sache eine Art von Importance geben, und die einfachste Sache wie eine große Kunst vortragen, damit der Bauer nicht glaube er sey klüger wie der Herr Magister. Wenn es aber bis zum ausziehen und verpflanzen des Clewers, auch wohl gäten und in Rabatten pflügen kömmt, denn muß ein vernünftiger Wirth alle Geduld verlieren. Meine Methode ist so natürlich, daß meine Bauern den Nutzen davon eingesehen haben, und so viel ihnen möglich ist, dieselbe nachahmen und sich gut dabey befinden. Ein Pächter in einem mir gehörigen angrenzenden Güthchen Erßien, hat den Clewerbau so weit getrieben, daß er Futter übrig hatte, wenn anderer Vieh verhungern wolte. Zufall, welcher sich in dieser Gegend gar zu oft ereignet, und andere anshelfen konnte.



und noch bis dato nichts verdorben; Dieses beweiset, daß Clewer ohne gleich leichter wie Gras zu Heu zu machen sey. ⁽¹¹⁾ Da man nun die Hevel-Mühle, wovon unten Erwähnung geschehen soll, neu bauete: so legte man auch die Clewer-Scheune neben derselben unter einem Dache, welches Communication mit ersterer hat, an, daß also der Clewer gleich auf die Hevel-Lade gebracht werden kann, ohne das allgeringste zu zerstreuen, was nicht noch in den Hevel-Kasten gekehret werden könnte. Dabey hat man folgende Präcautionen gebraucht. In einen jeden Faß derselben sind Kosten. 1 Fuß über die Erde von leichten Bauholz gemacht, diese werden mit Strauchwerck belegt, worauf der Clewer gefasset wird, in der Mitte eines jeden sind vier lange Latten aufgerichtet, welche mit Querlatten benagelt sind, daß also ein solcher Schorstein die Form von vier gegen einander gestzte Latten im Quadrat hat. Diese verursachen eine Circulation durch die Hohlungen vom unterm Koste, daß also niemahlen das Clewer-Heu sich erhizen kann. ⁽¹²⁾ Wenn nun der Clewer so hoch in beyden Fassen aufgestacket, daß es über den Balken kömmt: so wird die Scheun-Thüre nach dem Hofe zugeschlossen, und in den Scheun-Fluhr werden Böcke von gleicher Höhe mit den Kosten der Länge nach eingeschoben, hierauf werden starcke Stangen gelegt, welche zu beyden Seiten in dem Clewer eingestochen werden, darauf Strauch gelegt, und Clewer so lange hinein gestopft bis die

⁽¹¹⁾ Es wird mit dem Heu fast eben so procediret, das viele rühren ist ihm auch nichts nuge, und das Schwitzen in kleinen Haufen ist ihm ebenfalls gut ohne, daß man das Verderben besorgen dürfe.

⁽¹²⁾ Die Idee von dieser Präcaution veranlassete einen Bericht, den ich in einem französischen Journal fand, daß jemand, da sich das Heu in der Scheune erhizt hatte und ein Brand zu befürchten war, Leute zwang ein Loch von oben her mitten in einzuschneiden, die Leute konnten es wegen der grossen Hitze nicht



die ganze Scheune so voll ist, daß kaum ein Mensch heraus kriechen kann, übrigens ist die Scheune an allen Wänden mit genussahmen Zuglöchern versehen. Bey einer zehnjährigen Erfahrung hat man folgende Gewisheiten heraus gebracht, welche in keinen Zweifel gezogen werden können.

- 1.) Verbessert der Clewer das Land ungemein, an Orten, wo nichts wachsen wollte, hat man es so weit durch beständiges Clewer säen gebracht, daß man darauf anjeko Clewer und Gerste bauet welche sehr gut gerathen.
- 2.) Das Clewer-Heu gegen Gersten- und Hafer-Stroh geschnitten giebet die schönste Winter-Fütterung für das Vieh, dasselbe hält sich sehr gut bey Leibe, und giebet gute Milch.
- 3.) Wenn der Clewer ausgedünstet ist, so fällt er so fest zusammen, daß man Mühe hat ihn in der Scheune loß zu machen, weshalb er viele Jahre, ohne zu verderben oder entkräftet zu werden, verwahrlich aufbehalten werden kann, welches denen zur Nachricht dienen kann, die nicht Standhaftigkeit genug besitzen, ihr einfältiges Gefinde zu verwehren, gegen das Frühjahr, auch wohl
B. 3. eher

lange aushalten und mußten öfters abgelöst werden, endlich kam man auf den Boden, und das Unglück wurde verhütet: dazu kam, daß ich gehört hatte daß einige Leute wenn sie das Getreide aus Noth naß in die Scheune bringen müssen, im Tasse eine Tonne ohne Boden setzen, und nachdem das Getreide immer höher kommt immer heraus ziehen, dadurch entsteht ein leerer Raum, durch welchen die Feuchtigkeit ausdünsten kann. Ich dachte also mich auf immer durch einer solchen beständigen Verrichtung außer Gefahr zu setzen.



eher verschwendriſch mit dem Heu umzugehen, unter dem Prätext, daß es doch verderben werde, wodurch ein ſo ſchwacher Geiſt öfters in Noth und Koſten geſetzt wird. (¹³)

Da nun a Proportion der Koppeln mehreres Vieh angeſchaft werden mußte: ſo iſt nach und nach der Viehſtand bis auf Hundert und Siebenzig Stück herangewachſen, wovon 50 auf den Vorwerck und 50 auf der Schäferey à 5 Rthlr. das Stück verpachtet, die übrigen aber zur Recrutirung und Behuf der Wirthſchaft, auf dem Herrenhofe ſtehen. Kälber werden gar nicht aufgezogen, weil man eine ausgewerkte Kuh vor 3 Rthlr. verkauft, und in der Gegend von Poſkien eine ſchöne junge Stierke, ſo ſchon gerindet hat, für 5 Rthlr. einkauft, wenn zu dieſen 170 Kühen noch die Bullen und Zug-Ochſen gerechnet werden: ſo müſſen Zwey Hundert Haupt-Vieh durch den Winter gebracht werden, und dieſes iſt möglich gemacht worden. Das Rauchfutter iſt gänzlich abgeſchaffet außer das wenige Heu. (¹⁴) Aller Elewer wird gegen Hafer- und Gerſten-Stroh geſchnitten, und weil mit Menſchen ſolches nicht zu zwingen war: ſo iſt eine Hevel-Mühle erbauet

mit einem kleinen Fluſſe, der durch den Ort fließt.

(¹³) Ich will denen, ſo überflüſſig Heu zu haben ſich rühmen, die Elewer-Wirthſchaft, nicht aufdringen, im Falle es ſolche glückliche Wirthſche geben ſollte, ich glaube aber dennoch, daß auch in dem Falle, noch Elew-Koppeln angebracht werden könnten, weil deſſen Vorzug gar zu ſehr in die Augen leuchtet. Die Sache beruhet auf einem Mißverſtand. Ein ſolcher genügsamer Wirth ſagt: ich kann meinen Viehſtand von 100 Kühen reichlich ausfüttern, Antwort: warum hältſt du nicht 150. Er wird mir immer repliciren, daß er keine Weyde habe, denn er kann Kuh-Koppeln machen, aber wo bleibe ich mit allem Graſe und Heu? das iſt ein ſeltener Fall, ſetze Heuhaufen wie an der Nege und Warſche, oder nimm Cavallerie-Pferde auf die Graſung.



worden, welche von 8 Ochsen getrieben wird, und alle Stunden 100 Scheffel gehauften Heyel liefert. Weil man mit 26 Ochsen alle drey Stunden abwechseln kann: so dienet es ihnen zu einer Bewegung, und ist ihnen nützlich, damit sie sich im Winter nicht steif stehen, und bey der Frühjahrs-Beackerung desto dispofter sind. Hiezu wird erfordert der erste Hofmeister, welcher bey der Heyel-Lade stehet und remediren muß; wenn etwas an einer so compliquirten Machine wankelbar wird; Ein Mädchen welche ihn Stroh und Clewer zuträgt, und endlich ein kleiner Junge, welcher auf das Kammrad stehet und die Ochsen antreibet. Der Ochsen-Junge treibet indessen die Ochsen zum wechseln ab und zu und futtert sie im Stalle mit nehmlichen Heyel. Es thut also ein Knecht, eine Magd und ein Junge so viel Arbeit, als 20 der tüchtigsten Knechte nicht würden verrichten können. Eine solche Heyel-Mühle nebst der angehängeten Clewer-Scheune, kann nicht über 300 Rthlr. kosten, wenn sie gefleimet und mit Stroh gedeckt und alles dazu gekauft werden muß.

Bev einem solchen grossen Viehstand wurde eine grosse Menge Mist
ge

(24) Wenn die Heu-Erndte hier glücklich von statten gehet, so gewinne ich 250 Rthl. der Heu, wie sie von zwey kleinen Bauer-Pferden Berg an gezogen werden können, dazu ist es noch mager und schlecht, dieses wird vor die Schafferey, Stall-Pferde und Rindvieh vertheilet, und so zu sagen zur Schau vorgesetzt, hauptsächlich bekommen erstere reichlich. Meine Wirthschaft ist noch zu neu, als daß man sich bey andern Vieh desselben enthalten sollte. Ich kann versichern, daß das Vieh es bey dem schönen Clewer-Heyel meist unter die Füße ziehet, dennoch sehe man mein Vieh im Winter, so wird man seine Freude haben, daß 800 Stück Schafvieh bey fast 3000 Stiege Roggen nicht zu kurz kommen, ist zu vermuthen, und das Heu von die Regenwaldischen Waldwiesen als das beste thumt vor die Jährlinge.



gewonnen, ⁽¹⁵⁾ weshalb die Aecker erweitert wurden, und anstatt, daß solche vorher nahe um das Dorf lagen: so wurden alle bewachsene Fluren bis an die Grenzen uhrbar gemacht. Wie dieses geendiget: so sahe man ein, daß die alte Methode mit zwey Ochsen und zwey Rinder vor einem Pfluge lächerlich war, man schafte letztere ab, und kaufte tüchtige Zug-Ochsen, und um die Arbeit desto mehr zu befördern, führte man die Wechsel-Pflüge ein. Es waren vor diesem vier kleine Familien dazu gehalten worden, welche alle Tage jede eine Person in den Garten schicken mußte, dafür bekamen sie Hausung, einen Gartenstuck, Deputat und im Winter die Drösche. Dabey durfte sie eine Kuh, Schwein und Gänse halten auf freyer Wende. Dieser Dienst war durch Connivence der Gärtner dahin gediehen, daß von Marien bis Michaelis nur täglich meistens ein Kind oder altes Weib erschien, das Deputat wurde verzehret und keine Arbeit geschah. Diese vier Familien wurden also zu kleinen Cassächten gemacht, sie behielten ihre vorige Beneficia, ⁽¹⁶⁾ aber anstatt in den Garten zu gehen, mußten sie, der Mann 48 Tage und die Frau eben so lange bey der Wechsel-Pflüge arbeiten,

⁽¹⁵⁾ Mist ist hinreichend und glaube, daß das Verhältniß mit Acker und Viehstand nunmehr fertig ist, und die Anstalt zur Ausführung über 6000 Fuder vorgekehret, wie man in einer folgende Note sehen wird, wozu noch der Hürden-Schlag kömmt. Sollte uns Gott mit einem Viehsterben strafen: so ist genug samer Mergel vorhanden, womit man sich so lange helfen kann, bis diese Strafe rüthe vorüber gehet, hiezu wollte ich meinen Mergel sparen. Allein wie ich eine ganz neue Schöpfung im Schlawischen Creyse auf einer Reise und den erstaunlichen Effect auf Aeckern sahe, die sonst vorzüglich Buchweizen trugen, nun aber dem fettesten Boden nichts nachgaben: so wurde mir die Zeit zu lange, und ich mergelte los.

⁽¹⁶⁾ Eine solche Familie bekam, und bekömmt es noch 4 Scheffel Roggen, 2 Scheffel Gersten, ein halb Achtel Butter, 60 Käse, 1 Scheffel Roggen in der Erndte

ten, dabey jeder eine Inst-Frau einnehmen, welche von Marien bis Michaelis alle Woche einen Tag in den Garten gingen, und umschichtig mit andern Hausfinnen die Post-Reisen verrichten mußten. Neue Hausfinnen-Häuser waren erbauet, und noch vier neue Cossäthen creiret, welche mit den obigen gleiche Vortheile genossen. Ihre Feldarbeit wurde folgendergestalt eingerichtet. Die sechs Pflüge spannen um 5 Uhr Morgens an, pflügen bis 8, nach einem Frühstück gehet die zweyte Wechselfung bis Mittag. Um 1 Uhr kommen die ersten Ochsen wieder, und um 5 Uhr wird zum letztenmahl gewechselt, und um 7 Uhr die Arbeit vollendet. Alle Leuthe bleiben den ganzen Tag auf dem Felde und kommen nicht nach Hause. Hiebey ist der erste Hofmeister, der Ochsen-Junge und vier kleine Cossäthen; ein a parter Mensch treibet die Ochsen ab und zu, futtert sie so lange bis Weyde genug vorhanden in dem Stalle oder treibet sie auf die Weyde. Im Herbst, wenn die kurzen Tage eintreffen, wird nicht mehr gewechselt, sondern die Sommer-Brache mit 12 Pflügen herumgebracht, (A⁷) wozu 10 Hofdienste gegeben werden, im Fall die 26 Tage von den kleinen Cossäthen abge-

Ich und die E. J. an die den neuen zu thun

vors Lassen und Aufsetzen, Hier in der Erndte, freye Haußung, Strauch
welchen er sich selbst karret, einen Gartenstee, freye Wehde für eine Kuh, ein
Schwein, Gänse zc. wie auch Erlaubniß Bienen zu halten, jedoch mit der
Herrschaft zur Hälfte, dafür muß er und seine Frau ein jeder 48 Tage bey dem
pflügen und also beyde 96 Tage dienen. Er hat die Dröschke und muß eine
Haußinnen-Frau einnehmen, welche von Marien bis Michaelis alle Woche einen
Tag in den Garten oder wozu sie gefordert wird, dienet, und gleich zur sel-
ben Zeit die Post-Reisen nach Platze d. i. zwey Meilen verrichtet.

(²⁷) Die ganze Sommer-Brache vorm Winter anzuführen kommt einem im Frühjahr sehr zu statten, und eine lange Erfahrung hat gezeigt, daß solches dem Acker nützlich sey, die Ursache ist mir unbekannt, ob schon Gelehrte die Influentien so sich aus der Luft mit der Erde vermischen so genau beschreiben als wenn



than wären. Hiedurch hat man es dahin gebracht, daß der Acker besser bestellt wird; indem selten die Bauren zum pflügen kommen, und die grosse Quantität Dünger zeitig ausgefahren werden kann. Die Wende-Fahre ist schon abgeegget, ehe die Roggen-Erndte angehet. Gleich nach dieser, sobald man mit aller Macht Saat-Korn hat: so gehet das Säen an. Dieses Jahr 1777 ist mit den Brach-Roggen den 25ten August der Anfang, und den 11ten September der Beschluß gemacht worden. Wegen der späthen Reife des Sommer-Korns ist der Stoppel-Roggen nur erstlich den 7ten Octobris untergekommen; bleibet also noch etwann zu 12 Scheffel auf den letzten Hürdeschlag übrig.

Die Erndte wird mit vielen Menschen getrieben; vier Häusler (18) sind angesetzt, welche, der Mann mit der Sense, die Frau mit der Harke in der Erndte und Heuen 24 Tage ein jeder erscheinen müssen. Hieu kommen 14 Knechte und alles was man aufreiben kann, wenn so viel Roggen im Stlege stehen, daß mit allen Wagens eingefahren werden kann; so kommen alsdann die 13 Bauren mit ihren Weibern, welche den Tag mähen und binden, folglich ist kein Tag, daß nicht 18 Mäher und so viel Binder in der Arbeit wären. Es ist daraus abzunehmen, in wie wenigen Tagen eine solche Erndte beschloffen wird, wenn nur die Witterung favorisiren will.

Dies

se den ganken Proceß davon mit angesehen hätten. Ich gewinne auch da bey die Zeit meinem Dünger im Frühjahr auf das Brachfeld zu schaffen, zumahlen ich mich niemahls bey so kalten Frühjahyren, wo noch öfters Ende Aprils

Dieses Einfahren geschieht darum, daß man das Saat-Korn gleich ins trockene bringen und auch früher zur Saat dreschen könne.

Den Erndte-Zettel von diesem Jahre 1777 will man mittheilen:

Roggen von	—	496½	Scheffel Einsaat	—	2900	Stiege,
Gersten	—	84	—	—	492	—
Hafer	—	354	—	—	1158	—
Erbsen	—	5½	38 Fuhder oder	—	75	—
Buchweizen	—	6	—	—	39	—
Summa	946		Summa	468½		—

NB. Da das Stroh sehr lang war, so sind die Garben außers-
ordentlich groß gerathen. Vom Getreyde sind angefüllet worden sieben
Scheunen, ein Kuh-Stall, ein Ochsen-Stall, der Fräulein Brands
Ställe und Remise, die meisten Scheunfuhren, und haben noch müssen
500 Stiege Hafer in einem Wirth-Haufen gesetzt werden.

Ursprünglich waren nur 3 Scheunen und solche fast niemahlen
voll, 4 sind also neu gebauet worden. Hier ist das detail nebst eini-
gen Anmerkungen, von allen meinen neuen Gebäuden. Vorläufig zeigt
man nur an, daß alle Gebäude keine Schwellen haben, dagegen tüch-
tige gemauerte Fundamente, alle Fächer ausgemauert und das Holzwerc
nicht daran gespahret ist.

E 2

1.) Die

Fröste einfallen mit der Sommer-Saat übereile, und zufrieden bin, wenn die
Gerste auf Johannis in der Erde ist.

(1.) Diese bekommen Haufung, einen Gartenstee, und die Drösch, übrigens alles wie
die Cossäthen, jedoch weder Deputat noch weniger Erlaubniß eine Kuh zu halten.



- 1.) Die Heyel-Mühle nebst Clever-Scheune. Die Maschine hat der Mühlen-Baumeister Reinhard, welchen der geheime Rath von Brenckenhoff recommandirte vor 130 Rthlr. gemacht, das Räderwerk an der Heyel-Lade kam von Landsberg an der Warthe und kostete 30 Rthlr., übrigens hat der hiesige Schmidt an Eisen 700 Pfund verarbeitet. Das Mühlenholz ist aus hiesigen Forsten. In 6 Wochen, nachdem das Fundament gelegt worden, ist alles fertig.
- 2.) Die zwey Scheunen unter einem Dache auf der Schäferey, wovon die kleinste zur Saat-Scheune dienet, worin im Winter die Hammel und Lämmer stehen, weil der eine Schaf-Stall zum Kuh-Stall für die 50 Pachtkühe genommen wird.
- 3.) Das Vorwerk bestehend in einem Pächter-Hause, wo, ohngeachtet dessen Gelaß wegen der Molckerey, noch für drey Familien-Bohnung ist. Es hat noch ein oberes Stockwerk, und weil es hoch lieget, so ist ein Thurm zur Risalit vorgezet, worin die Treppe ist. Es ist darum so gebauet, weil es sehr weit gesehen werden kann, und, da es vor einem hohen Birckenholze stehet, ein hübsches Ansehen hat. Dabey ist ein Kuh-Stall zu 50 Pachtkühen, und zwey mittelmäßige Scheunen.

4.) Die

(19) Wie ich diese bauete, so hatte vorhero Schiffsholz schlagen lassen, davon blieben mir starke Eichene Stücken übrig, diese ließ ich in die Erde setzen und scharf abschärfen, darauf wurden die Sparren aufgesetzt und gut mit Sturmbänder befestigt. Das Nichten war gefährlich, gieng aber glücklich von statten.

- 4.) Die Ziegeley besteht aus einem Hause, einem gemauerten Ziegel-Ofen, einem desgleichen Kalk-Ofen, einen Behältniß zum Kalk, und einer Ziegel-Scheune, letztere ist wegen ihrer wohlfeilen Bauart zu bemerken. (¹⁹) So wohl Mauer- als Dach-Steine wie auch Kalk, sind von der besten Art.
- 5.) Die Schmiede. In derselben ist die Esse und alle Bequemlichkeiten und eine Scheune, welche zum Stall und Futter dienet. Vormahls war der Schmidt eine halbe Meile weit in einem fremden Dorfe.
- 6.) Ein Krug, worinn noch ein honettes Zimmer und eine Hausfrauen-Wohnung ist.
- 7.) Ein Hausfrauen-Haus zur einer Familie am Bornberge.
- 8.) Ein klein Familien-Haus zu zwey.
- 9.) Ein dito zu drey Familien.
- 10.) Ein dito zu vier.
- 11.) Das Back-Haus vor dem Hofe, in welchem der Back-Ofen mit massiven Mauern umgeben ist, vor demselben eine ziemlich geraumige Back- und Brach-Stube.

Inwendig längst der Scheune sind eine Art Leitern eingesetzt, worauf die Dachsteine trocknen. Dieses Gebäude so leichtsinnig wie es auch scheinen möchte hat seit 8 Jahren gewaltigen Stürmen widerstanden, und liefert auf jeden Brand 20000 Mauer- und 10000 Dach-Ziegel ohne die Pfannen.

12.) Ein Familien-Haus, zu zwey Familien.

13.) Eins auch zu zwey dito.

14.) Eins auch zu zwey dito.

Ungerechnet zwey neue Bauer-Höfe und andere Bauren-Scheunen und Ställe. Alle Gebäude sind mit massiven Feuer-Mauern und Schorsteinen. Man siehet hieraus daß 23 Familien-Wohnungen neu, ohne aller Assistance erbauet sind, wozu noch kömmt, daß da man sich mit dem Prediger wegen seinen Acker gesezet, noch ein neuer Bauer-Hof entstanden, wie denn auch ein Halb-Bauer zu einen ganzen Bauren gemacht ist. Dieses alles hat die Population dermassen befördert, daß anjehs 170 Seelen mehr im Dorfe sind als vor dem Kriege.

Zur Acker-Arbeit werden gehalten 27 Ochsen und 2 Pferde.

An Gesinde:

1.) Der erste Hofmeister, der vorpflügen muß, und im Winter die Hevel-Mühle respiciret, und die Ochsen futtert.

2.) Ein Ochsen-Junge welcher pflüget, die Ochsen im Winter zur Mühle bringet und futtert.

3.) Der zweyte Hofmeister, welcher bey dem Fußdienste beständig zugegen ist, und im Winter die Kühe futtert.

4.) Der Hof-Knecht, welcher mit seinen zwey Pferden bey allen Fuhren voran fährt, und auf die Bauerknechte die Aufsicht hat.

Hiebey



Hiebey ist zu bemercken, daß man so viel wie möglich niemahlen die Dienste vereinkelt, sondern immer in einem Troup zusammen behält.

5.) und 6.) zwey Vieh-Mädchen.

Dies ist alles Hof-Gesinde: Jedem Kuhpächter wird noch eine Magd gehalten, welche aber in denen Erndten mit arbeiten müssen, im gleichen ein Junge, welcher die Ochsen zur Pflugzeit zutreibt und futtert, und ein armes Kind, welches das Federvieh und Küchen-Hammel auf die Weide treibet, und damit kommt man reichlich aus.

Mit der Schäferey wollte es auf keine Art einen Fortgang gewinnen, und solche wurde von Jahr zu Jahr immer schlechter. Man entschloß sich also, selbige an den Schäfer überhaupt zu verpachten, 600 Stück Herren-Schafe wurden zu 300 Rthlr. verpachtet, und hat man also keinen Verdruß damit, und da der Schäfer baare Caution gemacht hat, so klopfet man ihn bey jeden Exceß auf den Beutel.

So weit hat man es hieselbst mit der Wirthschaft gebracht, es bleibt aber noch vieles zu verbessern, und ist zu vermuthen, daß da dem Acker beständig mehr und mehr mit Dünger und Mergel aufgeholfen wird, der Ertrag des Gutthes immer zunehmen müsse. Folgende Gründe haben den Besitzer dessen vermocht, diese detaillirte Beschreibung public. werden zu lassen:

1.) Alle Neuerungen finden Widerspruch, und der glückliche Erfolg erwecket Neid, alle Menschen urtheilen, und wenige sind geschickt die Sache einzusehen. Die vernünftigsten Einwendungen, die man gemacht

macht hat sind die, welche ich gleich beantworten werde: denn die R... so aus Unsinn, worunter sich Calumnien mischen, geführt werden, sind der Verachtung werth, und die Dummheit ist an sich schon die größte Strafe.

a) Man kann nicht glauben, daß man nicht an der Ausfaat ver-
liehren sollte, wenn man den besten Acker zu Clever-Koppeln nehme.
Dieses hat wohl darum Platz gegriffen, weil man sich den Clever gar
zu delicat vorstellet, wenn man aber erst weiß, daß er sich mit mittelmäßigen Acker begnügt, dabey aber sich auch bedeuten läßt, daß derselbe das Land dermassen bessert, daß ein jedes, wenn es nur nicht ganz unfruchtbarer Boden ist, zu Gerst-Land werden muß: so wird derselbe in fünf Jahren mit zwey Gersten- und einer Roggen- oder Hafer-Ernde und vier Clever-Schnitte zufrieden seyn können, und müste mich sehr irren, wenn eine solche Koppel im Ertrage nicht einer eben so grossen Wuhre um ein vieles übersteigen sollte.

b) Eine solche Wirthschaft erfordere einen Aufwand, den nicht jeder machen könnte. Es muß freylich ein jeder mit seinem Beutel Rechnung halten; darum ist und bleibt die Sache einmahl gut, und wer es thun kann, muß es darum nicht unterlassen, weil ein anderer es nicht kann, hier ist nur die Rede: ob eine solche Wirthschaft nützlich sey? daß aber auch solche nicht so hals brechend sey wie man glaubet, werde ich zu beweisen suchen. Ich setze zum voraus, daß wohl in unserm
Pom-

(20) Man hat immer geglaubt, daß man nothwendig die reinste und beste Saat haben müsse. Ein Jahr, da wegen des nassen Herbstes der meiste nicht gerathen war, kaufte ich neuen. Von den meinigen, welcher wie kass war, besäete ich ein

Pommern kein Guths-Besitzer seyn werde, welcher nicht eine bewährte Wurth habe, bewehet sage ich, denn ohne Bewehrung läffet sich keine Clewer-Koppel gedencken, diese braucht, wenn sie noch in guten Miste ist, nicht von neuen vord erste gedünget zu werden. Der Clewer wird schon das seinige thun, dieser wird im Herbst gestirret, zu seiner Zeit im Frühjahr gewendet und abgeegget, Gersten untergepflüget übergeegget, und auf jeden Scheffel 5 Pfund Clee-Saamen mit feiner Erde vermischet übergestreuet, und nur einmahl mit der Egge leicht übergefahren. Hier kömmt also die erste Unkostung in Rechnung. Der recht echte Clewer-Saamen wird wohl 6 Gr. das Pfund kosten. Diese Depense fällt aber nur die ersten zwey Jahre vor, nach der Zeit machet man sich vom Verkauf desselben reichlich schadlos. (20) Wenn die reife Gerste abgebracht ist: so wird das Nehren sammeln gänzlich verbotten, auch Putzen, Gänse, Enten &c. sorgfältig davon abgehalten, weil der junge Clewer ruhig liegen bleiben muß. Zu einer Clewer-Wirthschaft gehöret mehr Standhaftigkeit als wie man glaubet; es prüfe sich also ein jeder, ob er solche besizet, wo nicht, so lasse er das Ding bleiben, denn andere möchten demselben um ein Compliment zu machen, dessen Schwäche mit Blamirung dieser Wirthschaft beschönigen wollen. Meine Anrede gehet also nur an diejenigen, die Herren über ihre Unterthanen, Leute und selbst im Hause sind. Die gnädige Frau wird bis zu Thränen geführt werden, wenn die alten Weiber über dem Verboth des Nehren sammelens wehklagen. Die jungen Kälber, vielweniger die Putzen und ander Feder-Vieh, sollen nicht von dem schönen jungen Clewer profitiren, und

D. Unz.

Stück auf der Straffe, etwan zu zwey Scheffel Ausfaat mit Hirse. Ich habe das zweyte und dritte Jahr in meinem Leben nicht schöneren Clewer gehabt, und könnte es mit ihm eben die Bewandniß als wie mit den Buchweizen haben.



Unglück über Unglück! wenn etwann ein Platz mit eingezäunet ist, der sich gut zum Flachsbau geschickt hätte. Denn sagt sie: das Hüten könnte nicht schaden, weil doch das aufgeschossene im Winter verfrieren würde. Und wie kann ich dich mit Leinen, und deinen Tisch mit Speisen versehen? Verflucht sey der, welcher die Tollheit mit dem Clewer aufgebracht hat. Aber nur Geduld gnädige Frau, die alten Weiber werden getröstet werden, wenn ihnen die zweyte Gerste zum sämmlen gelassen wird. Man wird ihnen einen grösseren Platz zur Leinsaat verschaffen, sollte er auch gekauft oder gemiethet werden. Vor diese Gelassenheit verspreche ich ihnen zukommendes Jahr mehrere Kühe, reichlichere und bessere Milch, und hoffe also: daß sie mir verzeihen, und ihren Gluck zurück nehmen werden. Der Schäfer will sich auch in die Koppel drängen, ob zwar der Clewer den Schafen nicht nützlich ist, und der erste Frost dem abgebißenen Clewer in das Herz tritt, und die Erndte desselben vereitelt. Der größte Verdruß kommt von den Dorf-Einwohnern. Diese welche abgesagte Feinde von allen Begehren sind, so der Herrschaft gehören, auch um 10 Schritte in die Richte zu gehen, Fußsteige von vielen hundert Schritten machen, alle Bewehrungen durchwühlen und treten sie nieder, wodurch auch ihre Schweine und Gänse Gelegenheit nehmen grossen Schaden zu thun. Dagegen ist wohl kein anderes Mittel, als der Prügel, wenn Warnungen nicht helfen wollen, und einiges Vieh todt schießen zu lassen. Es kann geschehen, daß zuweilen solches dem herrschaftlichen selbst betrifft, dieses hat aber doch dem Nutzen, daß die Aufseher sich davor schämen müssen, und Hirten und Gesinde besser im Zaum halten. Eine Hauptsache ist noch, daß man dem Kutscher und Stall-Leuten, dem Clewer, er sey grün oder Heu, mit aller Strenge leid mache. Diese werden auf das grüne

grüne Futter bringen, und sich mit Gewalt an die Scheunen machen. Dieses sind gefährliche Feinde, davor dienen hieselbst, gute dicke und verschlossene Scheunen, und besonders den Thäter krumm doppelt zusammen geschlossen, am würcksamsten.

Nun kommen wir zum zweyten Jahre, worin die Clever-Heu-
Erndte nach Maßgabe geschiehet, und die Schonung wird noch strenger beobachtet.

Im dritten Jahre, wird beym zweyten Schnitt soviel zur Saat stehen gelassen, wie man zu brauchen, oder zu verkaufen gedencket. Nun kan hüten wer da will, nur daß der Saat-Clever bis zur Reife geschonet wird, und die Koppel zur künftigen Gersten-Saat vor Winters gestürzet wird.

Das vierte Jahr nach der Gersten-Erndte, wird das Aehren sammeln verstattet, ist der Acker noch kräftig, so wird einfähriger Roggen gesäet, wo nicht, so wird gegen den Winter zu Hafer gestürzet, in beyden Fällen verspreche ich eine gute Erndte.

Im fünften Jahr ist die Roggen-Erndte, und wird die Hütung bis zum Umsturze gegen den Winter verstattet.

Im sechsten Jahr wird gemergelt oder gedünget, und wie im ersten Jahre procediret. Wenn nun alle Jahre eine neue Koppel angeleget wird, so ist die Wirthschaft bey der fünften in einem vollkommenen Schwunge, und kan so lange dauern, wie ein vernünftiger Mann davon



davon ein Besitzer ist. Die Bewehrung kann keine Schwierigkeit an den meisten Orten finden, weil noch meist allenthalben Strauchwerck ist, und das ewige Rhinen bey meinen Landsleuten zur andern Natur geworden zu seyn scheint. Bey Güthern, wo dieses auch fehlt, kann durch Grabens, wenn nur Herren Auge und Schärfe dabey ist, abgeholfen werden.

Nun muß freylich anstatt zu einer Clever-Scheune gemacht werden, mehrere Kühe verlangen grössere Ställe, mehrerer Mist grössern Scheunen-Raum. Dieses kann ein jeder nach und nach auf das leichteste und wohlfeilste einrichten, weil hiebey die Pracht nicht hilft, und da die mehrere Arbeit, auch mehrere Arbeiter erfordert: so muß man an Hausfinnen-Häusern denken. Weil aber alles dieses nicht auf einmal kommt: so wird ein jeder guter und fleißiger Wirth schon a Proportion zu Kräften kommen, daß er solche Auslagen wird bestreiten können. Es ist wahr, daß die ganz matten und auf dem Banquerot stehende gar nichts vermögen, aber diese müssen ebenfalls bey der alten Wirthschaft die Hände in Schoß legen, und ihr trauriges Schicksahl geduldig abwarten. Wenn es nicht zu verwegen wäre: so würde ich sagen, daß, wenn man einen Theil der Meliorations-Gelder zu einer solchen Verbesserung der schon subsistirenden Güther angewendet hätte, vielleicht der Endzweck des

Rd

(21) Wie ich die Population zuwege gebracht habe ist diese: Ich baute gute Häuser, gab Knecht und Magd zusammen und setzte sie darinn. Einige Knechte holten sich fremde, fremde nahmen hiesige Mägde, und gaben sich unterthänig. Fremde freye Leute kamen mit dergleichen Bräuten und wurden Unterthanen, allen wurde die Hochzeit ausgerichtet. Dieses alles hätte nicht geschehen können, wenn der hiesige Verdienst nicht bekannt gewesen wäre. Zwölf Familien nähren sich von der Drösch. Es coulliren alle Jahre ein paar

Königs würde sicherer erreicht seyn. Hier bey Stargardt, wo sich die Population von selbst zu erheben müßte, ⁽²¹⁾ hat man die Folgen davon gesehen. Man sehe den Pommerischen und Meumärckischen Wirth, eine Wochenschrift, des nicht genugsam zu rühmenden Schriftstellers, des Herrn Präsidenten von Zenzendorf nach, und calculire wie viel tausende verwandt worden; ehe eine solche Vieh-Vermehrung wie hier, und 170 Seelen heraus kommen, wobey anzumerken, daß in Stargardt gar kein Bettler und alle zureichenden Unterhalt haben, welches bey jenem zu erwarten und zu wünschen ist.

Die dritte Ursache dieser Kundmachung ist, daß es sehr nützlich wäre; alle Wirthschaften, sie mögen seyn wie sie wollen, zu detailliren. Das lesende Publicum kann immer einen Nutzen davon spüren, das gute kann nachgeahmet und das schlimme vermieden werden. Man lese des Engländers Deungs ökonomische Reisen, man wird darin Wirthschaften antreffen, vor welche man sich aus Erfurcht auf die Knie werfen würde, und andere worauf man spucken möchte, und doch ist alles Instructio. Die patriotische Gesellschaft in Schlesien hat dieses eingesehen, sie hat express einen nach Taulin bey Pyritz ⁽²²⁾ gesandt, welcher die dort so gerühmte Wirthschaft besuchen sollte, wie aus ihren ökonomischen Nachrichten zu ersehen.

D. 3. Die

hundert Reichthümer, vor Acker, Holz hauen, Pflücken, vor die Handlanger u. auch sind Schmidt, Ziegelbrenner, und Handwerker angesetzt. Man schaffe Verdienst: so werden sich Menschen finden. Das Spinnen und Weben ist auch eine große Hilfe, und je größer die Wirthschaft, je mehr Hirt von aller Art müssen seyn.

⁽²²⁾ Taulin lieget im Weiß-Acker, d. i. in der Schmalz-Grube von Pommern, es wird wohl also diese Wirthschaft schwerlich nachzuahmen seyn, wo man nicht



Die vierte, daß ich meinen Nachkommen solche, als ein ökonomisches Testament, hinterlassen wollte.

Die letzte Ursache ist, da ich nun schon alt, jedoch noch kräftig genug bin, um dieses vorhergehende zu vertheidigen, und jedermann dafür stehen will, daß alles angegebene sich hier auf das pünktlichste so befinde. Ein Zweifler komme hieher nach Stargordt: so soll ihm alles gezeigt werden. Es giebt drey Arten von Landwirthen: die ersten sind diejenigen, die auf ihr Handwerk studirt haben, und zu schöpferischen Ideen fähig sind. Die zweyte sind die, so gut, aber nach der Gewohnheit wirthschaften, und solche setze ich in einer Cathégorie mit den gewöhnlichen Pächters. Die dritte sind diejenigen, welche ganz unerfahren sich vom ersten dem besten leiten lassen. Diejenigen, so auf dem Lande wohnen, und sich um nichts bekümmern, kommen hier in gar keine Betrachtung: denn diese beurtheile ich, wie Reisende, welche in einem Wirthshause sind, welches sie, sobald die lange Weile gar zu sehr überhand nimmt, verlassen.

Von

auch einen solchen gesegneten Acker hat. Stargordt hat einen leichten Boden, welcher sich an andern Orten gar oft findet. Bey dem ersten bietet die Natur die Hand, bey dem letzten muß derselben geholfen, auch wohl durch Industrie bezwungen werden. Hier fragt es sich, welchen von starken oder Mittel-Acker der Vorzug gebühre. Bey glücklichen Jahren ist es freylich angenehm, wenn man hundertfältige Früchte einerntet, und machet ein großes Aufsehen; indessen ist auch ein totaler Mißwachs nicht selten, weil die Natur immer die Gießkanne in ihrer Gewalt halten muß; wo ist wohl ein solcher Mensch, welcher nicht bey vielen Einnahmen auch mehr darauf gehen läßt? gar wenige legen soviel zurück, daß es ihnen schadlos in niedrigen Fällen halten könnte. Die Wirthschaft ist gemeiniglich kostbar und beschwerlich zu führen, es fehlt auch ordinair an Wiesen oder Holzung, folglich an Hütung. Ein Mittel-Boden bringet nicht soviel ein, allein, es ist immer soviel gewachsen, daß es seinen Herrn

Von ersteren bitte ich mir Rath aus; das Gutachten der zweyten nehme auch danckbarlich an; wenn sie mich erinnern, daß ich zu weit und zur Ungebühr von den Gewohnheiten unserer Uhr-Eltern in ihren Pluder-Hosen abgegangen bin; die Dritten sollen auch gehört werden, sobald sie mir ihr A, B, C, und Ein mal Eins fertig werden aussagen können; bis dahin werden letztere gut thun; wenn sie mit ihrem Urtheil zurück halten, und nicht von Sachen sprechen, welche sie nicht verstehen.

Schließlich bitte die nachlässige Schreibe-Art zu entschuldigen; ich habe alle meine Aufmerksamkeit auf die Sachen gerichtet; und darüber die Zierlichkeit der Worte versäumt. Stargordt, den 16ten October, 1777.

Heinrich Adrian Graf von Borcke.

pähret; und er nicht kaufen darf. Der Ackerbau ist nicht beschwerlich, und kann mit geringen Kosten geschehen, und alle Regalien sind vorhanden. Man wird mir also nicht verargen, wenn ich dem letztern die Präferenz gebe; auch nicht eines Meides beschuldige, denn ich rede aus Erfahrung. Ich habe drey Güther, in verschiedenen Lagen: Lassehn an der Ost-See; dieses ist mir zu groß, weil es eine Meile in die Länge hat; und aus sechs Ackerhöfen besteht; wovon ein jedes eine eigene Wirthschaft ist. Der Acker ist schmierig und mzeitig; das Climate rüde; und es fehlt an Holz: Pomellen bey Stettin; hier ist alles purer guter Ackerbau; ist sehr ergiebig; die Wirthschaft aber kostbar; und ist weder Holz noch Heu vorhanden. Endlich Stargordt; und dieses ist das Lieblings-Guth. Hier findet man alles, was man zum Vergnügen; zur Bequemlichkeit; und zum Gebrauch nöthig hat, welches sich gar selten in einem ganz fetten Boden zusammen antreffen wird.

1875

071921/86 v. 150-

Bibl Jag

